

Im Jahr 2015 wurde durch den Aufruf im Internet, die Bundesjugendspiele abzuschaffen, eine heftige Diskussion über die Sinnhaftigkeit der BJS ausgelöst.

Die Position des DSLV wird von Heinz Lang im „Brennpunkt“ unserer Verbandszeitschrift „SPORTUNTERRICHT“ Heft 9/ 2015 gut zusammengefasst.

Brennpunkt

## Brennpunkt

### Weichgespült

(Schul)Sport kann Freude bereiten, zu lebenslangem Bewegen anregen, im Schulalltag für geistige Frische sorgen, ein Ausgleich für die wissenschaftlichen Fächer sein, Kommunikation, Geselligkeit und Interaktion fördern, möglichst ohne besondere Anstrengung und Zwang zu Erfolgen führen und so das Selbstwertgefühl stärken. Die Aufzählung ist unvollständig.

(Schul)Sport hat aber auch andere Seiten: Schüler sollen die eigenen Grenzen erfahren (müssen), sich mit den Mitschülern vergleichen, Siegen und Verlieren (lernen), dabei Erfolg haben oder auch scheitern, sich um Fähigkeiten bemühen müssen und Fertigkeiten aneignen.

Die Diskussionen der letzten Jahre lenken das Augenmerk auf die ersten Aspekte.

- **Elterliche Fürsorge** schließt Klagen darüber ein, dass das Kind „im Sportunterricht zu sehr schwitzen musste“ und es zu anstrengend sei.
- Im Internet finden sich kostenlose Musterbriefe zur **Freistellung vom Sportunterricht**.
- Alle Hinweise auf den herrschenden Bewegungsmangel und dessen Folgen scheinen ad absurdum geführt, betrachtet man die Fahrdirkte und den **Autokorso** vor den (Grund)schulen und die **Ranzen-tagedienste** besorgter Mütter bis zur Bank im Klassenzimmer.
- Leistungsbezogene Vergleiche mit unterschiedlichen Beurkundungen wie Teilnahme-, Siegen- und Ehrenurkunden führt(en) zur Forderung der **Abschaffung der Bundesjugendspiele** wenn nicht gar des gesamten Sportunterrichts.
- ...

Im Sportunterricht hat man sich, um Konflikte zu vermeiden und den Erwartungen der Kinder zu entsprechen, diesem Trend bereits in Teilen angepasst:

- Sport im Freien findet fast nicht mehr statt (zu kalt, zu schwül, zu heiß, zu viel Sonne, zu trocken, zu nass ...)
- Der Unterricht wird so gestaltet, dass bei Vergleichen möglichst keine eindeutigen Sieger und Verlierer festgestellt und benannt werden müssen.
- „Wettbewerbe“ werden so entschärft, dass möglichst alle Teilnehmer zu den Gewinnern gehören – oder zumindest „gefühlte“ Gewinner sind.
- Eine allzu ausführende Diskussionskultur reduziert die dringend notwendigen Bewegungsaktivitäten.

- Ein möglichst „zwangsfreier“ Ordnungsrahmen soll der Individualität der Kinder gerecht werden und sie nicht einengen.
- Spielerisches Tun und die schnelle Zuwendung zu leicht erreichbarem Neuen stehen im Vordergrund – nicht das Verweilen an mühsam durch Üben und Wiederholen zu Erarbeitendem.
- ...

Die Bemühungen gehen dahin, allzu kritischen Eltern keine Angriffspunkte zu liefern, es den Schülern möglichst leicht zu machen, sie nicht allzu sehr zu fordern, sie nicht einzuengen und zu enttäuschen, und ihnen auch bei mäßigen Leistungen erfolgreiches Handeln zu vermitteln. Die Aktion „Abschaffung der Bundesjugendspiele“ ist beispielhaft.

Ob wir den Schülern damit Gutes tun, sei in Frage gestellt. Sie wissen nämlich ganz genau was sie können, wo ihre Schwächen liegen, wo sie leistungsbezogen im Klassenverband stehen („Wer ist schneller / stärker – du oder ich?“) und wie sich die erbrachten Leistungen in Noten oder Medaillen ausdrücken. Ihnen mangelndes Können als gute Leistung zu bescheinigen und sie an der falschen Stelle zu loben ist unehrlich – die Schüler merken dies, empfinden es als beschämende Demütigung oder zweifeln an der Kompetenz der Lehrkraft.

Sportunterricht scheint das einzige Schulfach zu sein, in dem mangelndes Können durch vielerlei Maßnahmen kaschiert wird – meist hört die Notenskala bei „befriedigend“ (wenn nicht gar schon bei „gut“) bereits auf.

Warum nicht die individuellen Stärken betonen, aber auch die Schwächen benennen? Warum nicht (u. a. aus Sicherheitsgründen) einengende Rituale einführen, einen Rahmen vorgeben und Disziplin einfordern? Warum nicht Leistung erwarten und an die Grenzen gehen? Warum nicht deutlich machen, dass Können nur durch Üben, Wiederholen, Arbeit, Anstrengung erworben wird. Warum nicht auch „unpopuläre“ und anstrengende Sportarten pflegen? Seien wir doch ehrlicher uns und den Kindern gegenüber!

Heinz Lang  
Schriftleiter der Leitlinien für den Sportunterricht



Heinz Lang

[h.w.lang@t-online.de](mailto:h.w.lang@t-online.de)

